



## Todtmoos-Rütte, Dezember 2015

Liebe Freunde und Förderer unserer Äthiopien-Hilfe,

ich freue mich sehr, Ihnen und Euch mit dem hier vorliegenden Bericht von meiner dies-jährigen Reise nach Addis Abeba erzählen zu dürfen.

Was im Winter 2006 während meines ersten Äthiopien-Aufenthaltes als kleine, persönliche Hilfs-Initiative für einen Schuhputzer-Jungen begonnen hatte, ist inzwischen - dank Ihrer und Eurer Unterstützungs-Bereitschaft und -Treue - zu einem kleinen Hilfs-Projekt herangewachsen. Im Laufe der Jahre haben wir 16 Jungen und Mädchen aus ihrem Elends-Schicksal befreien können, das ihnen als Halb- oder Vollwaisen, als Straßenkinder oder Schuhputzer gedroht hätte - ohne fundierte Schul- und Berufsausbildung, ohne Aus-sicht auf ein einigermaßen menschenwürdiges Leben.

In diesem Jahr (18. Oktober bis 01. November 2015) war ich zum 10. Mal in Äthiopien - ein kleines "Jubiläum". Azeze, unser eritreisch-äthiopischer Freund aus Weil am Rhein, hat mich wieder begleitet und mich - soweit erforderlich - als Übersetzer für die einheimischen Landessprachen unterstützt.

Drei "Schützlinge" sind zwischenzeitlich unserem Hilfsprojekt "entwachsen", weil sie ent-weder ihre Schul- und Berufsausbildung beendet haben (**Zenebe** und **Mikias**) oder die Schule keine Schulgebühren mehr verlangt (**Hannah**).



**Zenebe** (links) hat bekanntlich seine Ausbildung zum Touristenführer abgeschlossen und lebt in seiner Heimatstadt Lalibela (ca. 700 km nördlich von Addis Abeba); dort arbeitet er in seinem Beruf und hat ein ihn glücklich machendes Auskommen. Auch in diesem Jahr haben wir mit ihm telefoniert; es geht ihm gut und er läßt alle Spenderinnen und Spender herzlich grüßen.

**Mikias** (rechts) hat die Technische Ober-schule beendet und konnte - seinen Traumberuf als Automechaniker verwirkli-chend - einen Jahresvertrag in Qatar be-kommen. Dieser Staat liegt nördlich von Saudi-Arabien und bietet attraktive und gut bezahlte Arbeitsplätze. So hat also auch Mikias für zumindest ein Jahr einen gesicherten und stabilen Lebensunterhalt gefun-den. Selbstverständlich bleiben wir auch mit ihm in Kontakt, um seinen weiteren Weg zu begleiten.



Nach einem knapp siebenstündigen Nacht-Flug von Frankfurt nach Addis Abeba wurden wir am Morgen des 19. Oktober am Flughafen von unseren Freunden, bei denen wir in den früheren Jahren auch hatten wohnen können, abgeholt und zu einem ausgiebigen Frühstück eingeladen.



Zur "Veranschaulichung" hier ein Foto von der "Küche" (links), in der unsere Freundin Wahit gerade das Frühstück vorbereitet.

Und auch ein Blick (rechts) auf den einzigen Wasseranschluß, den es auf dem Platz vor dem Lehm-Haus gibt und der von ca. 15 Menschen genutzt wird - wenn denn Wasser herauskommt, was in der Regel nur nachts der Fall ist, sodaß die Bewohner in den Nachtstunden große Plastikkübel füllen, um den Tagesbedarf an Wasser decken zu können.



Unsere diesjährige Reise stand auch unter dem Zeichen der veränderten weltpolitischen Lage, z. B. im Hinblick auf die Abertausenden von Flüchtlingen aus den arabischen und afrikanischen Ländern, die derzeit nach Europa ziehen. Unter ihnen sind viele Menschen aus Eritrea, einem Staat nördlich von Äthiopien, der bis 1993 zu Äthiopien bzw. unter Kaiser Haile Selassie (1892-1975) zum ehemaligen Kaiserreich Abessinien gehörte.



Das derzeitige Stadtbild in Addis Abeba hat sich durch die Anwesenheit vieler Eritreer gewandelt. Auch unsere Unterkunft, die wir in den vergangenen Jahren während unseres Aufenthaltes in Addis Abeba bewohnen konnten, war belegt - und zwar mit Flüchtlingen aus Eritrea, mit denen ich mich ausführlich unterhalten konnte. Bemerkenswerterweise sind diese Menschen aus Eritrea erst Richtung Süden geflohen, also nach Äthiopien und dort in die Hauptstadt Addis Abeba, weil der direkte Weg aus Eritrea Richtung Norden über das Rote Meer und den Suez-Kanal angeblich viel zu gefährlich und auch nicht hinreichend "organisiert" sei. So kommen sie zunächst nach Addis Abeba, auch weil einige in der äthiopischen Hauptstadt Verwandte haben, von denen sie sich weitere Unterstützung auf ihrer Flucht erhoffen; oder ein Familienmitglied (z. B. der Vater) lebt bereits in Europa und der Rest der Familie will auf dem Weg der Familienzusammenführung

"legal" mit Paß und Visum nachkommen.

Nach den Gründen für ihre Flucht gefragt, antworten sie, daß die Lebensumstände in Eritrea um ein Vielfaches schlechter seien als in Äthiopien (was seinerseits gemäß Human Development Index (von 2014) auf Platz 173 von 187 Ländern liegt; Eritrea belegt Platz 182). Während in Addis Abeba (besonders abends) die Elektrizität für mehrere Stunden ausfällt, könne man in Eritrea (Hauptstadt: Asmara) "die Stunden an einer Hand zählen,

zu denen wir täglich Strom verfügbar hatten". Auch sei die Nahrungsmittel-Versorgung katastrophal, ganz zu schweigen von den eklatant schlechten Schul- und Berufsaussichten für Kinder und Jugendliche. Auch seien Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung. Der derzeitige Machthaber (Isayas Afewerki) sei Militäroffizier und stütze seine Regierungsautorität auf die Armee. Jeder junge Mann müsse zum Militärdienst, der offiziell zwei Jahre dauere; in Wirklichkeit aber sei es Machthaber Isayas, der bei jedem einzelnen Soldaten bestimme, ob er nach Ablauf der zwei Jahre wieder nach Hause dürfe oder für ggf. viele weitere Jahre in der Armee weiterhin Dienst tun müsse. Wenn dann im Alter von 40 oder 50 Jahren die körperlichen Kräfte nicht mehr hinreichend verfügbar seien, würden die Soldaten "einfach aus der Armee entlassen, ohne Beruf, ohne Familie und erst recht ohne weitere finanzielle Unterstützung" - Rentenzahlungen kenne man in Eritrea nicht. Hinzu komme, daß es bekanntlich an der eritreeisch-äthiopischen Grenze immer wieder zu heftigen militärischen Konfrontationen mit vielen Toten auf beiden Seiten komme.

Diese zeitliche Unberechenbarkeit und teilweise auch Lebensgefährlichkeit des Militärdienstes veranlasse immer mehr junge Männer, aus Eritrea fliehen zu wollen, was der Staatschef unter Androhung von Folter zu verhindern versuche.

Da also unsere Unterkunft in Addis Abeba belegt war, sind wir auf eine kleine Ferienwohnung am Rande der Hauptstadt ausgewichen, die für Azeze und mich pro Nacht 16 Euro kostete.<sup>1</sup> Von dort aus haben wir unsere täglichen Fahrten z. B. zu den verschiedenen Schulen unternommen, um - wie jedes Jahr - die Gebühren zu entrichten, die für das neue Schuljahr (September 2015 bis Juni 2016) anfallen.



So galt unser erster Besuch der kleinen **Lamrot** (geb. 2007), die wir im vergangenen Jahr neu in unser Projekt aufnehmen konnten. Lamrot lebt in Kality, einem Vorort ca. 10 km südlich des Stadtzentrums von Addis. War diese Fahrt im vergangenen Jahr noch sehr beschwerlich und langwierig mit Kleinbus und Taxi, so konnten wir dieses Mal die in Addis neu gebaute Stadtbahn benutzen. Im Reisebericht 2014 hatte ich ja davon erzählt, daß in Addis eine S- bzw. U-Bahn gebaut wird (mit verheerenden Folgen für den Straßenverkehr aufgrund der Baustellen); in diesem Jahr konnten wir die erste von zwei inzwischen fertiggestellten Linien für unsere Fahrt nach Kality in Anspruch nehmen.

Lamrot geht es gut, obgleich sie auf dem Foto etwas müde aussieht; das hatte damit zu tun, daß wir sie am Ende eines langen Schultages angetroffen hatten und sie schlichtweg müde und erschöpft war. Dennoch war sie sehr glücklich, uns zu sehen, und auch Lamrots Pflegemutter versicherte uns unter Tränen, für uns "und die guten Menschen in Deutschland jeden Tag zu beten", weil sie so dankbar sei, daß wir die kleine Lamrot unterstützen.

Der nächste Tag führte uns zu unserem **Thomas**. Auch ihn trafen wir in der Schule an. Wie bei jedem unserer Schützlinge konnte ich auch bei Thomas mit dem zuständigen Klassenlehrer sowie dem Schuldirektor ausführlich sprechen, mich nach dem gegenwärtigen Leistungsstand erkundigen und von den Zeugnissen Fotos anfertigen zur Dokumentation des Schul- und Ausbildungsweges. Der Schuldirektor war voll des Lobes; obgleich Thomas "kein Spitzenschüler mit allerbesten Noten" sei, mache er in der Schule gut mit und habe im vergangenen Jahr problemlos das Klassenziel erreicht. Im Sommer 2015 habe Thomas eine gefährliche Blinddarm-Operation über sich ergehen lassen müssen und konnte drei Wochen lang nicht am Schulunterricht teilnehmen. Während dieser



<sup>1</sup> **Zur Erinnerung:** Sämtliche Unkosten der Reise (Flüge, Unterkunft, Verpflegung etc.) für Azeze und mich trage ich "aus eigener Tasche"; d. h. sämtliche Spendengelder kommen ungekürzt unseren Schützlingen zugute!



Zeit habe er darauf bestanden, von seinen Klassenkameraden zu Hause aufgesucht und über den Fortgang des Unterrichtsstoffes informiert zu werden. So gut es ging, habe er zu Hause "mitgelernt" und konnte sich daher nach seiner Genesung problemlos wieder in den Unterrichtsverlauf integrieren. Außergewöhnlich - so der Klassenlehrer - seien die "sozialen Kompetenzen" von Thomas; er sei ein liebenswürdiger und bei den Klassenkameraden sehr beliebter Mitschüler, der bei aufkommenden Streitigkeiten "stets bemüht ist zu schlichten". Derzeit besucht Thomas die 8. Klasse und lebt mit seiner Mutter in einer kleinen Steinhütte am Rande von Addis.

Am nächsten Morgen machten wir uns auf den Weg, um **Hannah** und **Mikias** zu Hause aufzusuchen. Die braune Wellblechtür in der Mitte des rechten Fotos zeigt den Eingang zu jener Hütte, in der die beiden mit ihren Großeltern leben. Beide Eltern sind ja vor Jahren an Aids verstorben. Inzwischen ist der Großvater an Demenz erkrankt und hat uns leider nicht wiedererkannt.



Hannah ist ein hübsches junges Mädchen geworden. Ihr geht es - auch schulisch - recht gut. Da ja bekanntlich Hannahs Schule nicht mehr privat, sondern staatlich geführt wird, sind keine Schulgebühren mehr für sie erforderlich. (Über Mikias habe ich schon oben auf S. 1 berichtet.) Wir haben den Großeltern etwas Geld übergeben als Unterstützung für die täglichen Lebenshaltungskosten und planen, auch im nächsten vorbeizuschauen, um sicherzustellen, daß Hannahs Schulweg gut weiterverläuft, und um uns nach Mikias zu erkundigen.

Das Ziel des nächsten Tages war die Schule von **Hermias** und **Jerusalem**, die wir in Begleitung der Mutter (Haimanoth) aufgesucht haben. Seit dem Schuljahr 2014/2015 besucht Jerusalem dieselbe Schule wie ihr um zwei Jahre älterer Bruder Hermias. Bezeichnenderweise trägt die Schule den Namen "Striver's Academy", was soviel heißt wie "Streber-Akademie" - eine Bezeichnung, die unter deutschen Klassenkameraden mitunter



nicht sehr beliebt wäre... :-))

Über die schulischen Leistungen von Jerusalem waren Lehrer und Schuldirektor voll des Lobes; bei Hermias "hake" es manchmal etwas beim häuslichen Fleiß und bei der Mitarbeit im Unterricht - vielleicht nicht ganz ungewöhnlich für einen 17-jährigen... Mutter Haimanoth jedenfalls fiel uns bei der Begrüßung weinend vor Dankbarkeit um den Hals,

weil - so versicherte sie - ihre Kinder ohne unsere Äthiopien-Hilfe diese sehr gute Schule schon lange nicht mehr besuchen könnten. Denn auch in Äthiopien sind die Preise und Gebühren gestiegen, und je höher die Schulklasse ist, desto teurer sind die Schulgebühren. Schon den ersten Monat des neuen Schuljahres (September 2015) hatte die Mutter Haimanoth an der Schule nicht bezahlen können. Da uns der Direktor noch vom vergangenen Jahr in guter Erinnerung hatte, glaubte und vertraute er der Zusage Haimanoths, daß wir aus Deutschland ja im Oktober 2015 wieder ins Schulsekretariat kommen und dann alle Gebühren bezahlt würden.



Der nächste Tag führte uns mit **Dawit** und **Keleab** sowie deren Mutter Alganesh zusammen. Wir hatten beide 2013 in unser Projekt aufgenommen. Der Unterricht in der privaten Schule gefällt ihnen sehr und beide machen entsprechend gute Fortschritte. Unsere Unterstützung für die Jungs sieht hier ein bißchen anders aus: Die Mutter arbeitet ca. 12 Stunden täglich im Haushalt eines Geschäftsmannes, der ihr keinen Lohn bezahlt, sondern als Gegenleistung für Alganeshs Arbeit monatlich die Schulgebühren der beiden Söhne übernimmt. Wenn die Mutter mit

diesem "Deal" nicht einverstanden wäre, hätte sie die Arbeit schon längst verloren. Nun kann die Mutter aber nicht mehr für den Lebensunterhalt der drei sorgen, weswegen unsere finanzielle Unterstützung für die monatlichen Lebenshaltungskosten eintritt. Wir haben das Geld an unsere Helferin vor Ort, Tsehaye, übergeben, und Tsehaye besucht monatlich die drei in ihrer Hütte, um einen neuen Betrag zu bringen. So kann sie immer auch nach dem Rechten schauen; auf diese Weise unterstützt unsere Äthiopien-Hilfe schließlich doch die beiden Jungen in ihrer Ausbildung.

Leider war uns auch in diesem Jahr nicht vergönnt, **Yared** und **Henok** wiederfinden zu können. Schon im vergangenen Jahr hatten wir ja die betrübliche Erfahrung machen müssen, daß die beiden mit ihrer Mutter Almaz (Foto rechts von 2013) nicht mehr in Addis Abeba wohnten, sondern an einen uns unbekanntem Ort verzogen waren. Trotzdem haben wir die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß sich die Mutter eines Tages vielleicht doch wieder melden könnte; jedenfalls hat sie unsere Telefonnummer vor Ort, und wir werden den beiden Söhnen die Förderplätze in unserem Hilfs-Projekt offenhalten.

Unsere nächste Station war der Besuch bei **Netsanet**, **Martha** und **Fanna**. Auch hier gibt es überwiegend Positives zu berichten. So konnte Netsanet die einjährige Ausbildung zur Restaurant- und Hotelfachfrau insoweit abschließen, als die aktive Unterrichtsphase vorbei ist und sie zur Abschlußprüfung zugelassen wurde, die gegen Ende 2015 stattfinden wird. Mit dieser Ausbildung hat Netsanet deutlich bessere Chancen, auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt in Addis eine Erwerbstätigkeit zu finden, die einträglicher ist und ihr auch mehr Freude bereitet als die





bisherigen Putztätigkeiten, mit denen sie für den Lebensunterhalt der drei Schwestern zu sorgen sich bemüht hatte.



Martha, die altersmäßig mittlere der drei jungen Damen, hatte Mitte Oktober 2015 (wenige Tage vor unserer Ankunft) wieder nach Hawassa (ca. 270 km südlich von Addis) an die Universität zurückkehren müssen, weil das Wintersemester schon begonnen hatte; d. h. sie war bei unserem Besuch dieses Mal nicht persönlich anwesend. Ihr selbst geht es sehr gut, so ließ sie uns wissen; sie hat weiterhin große Freude am Studium und ist darin auch sehr erfolgreich.

Auf dem linken Foto sieht man (von links) Tsehaye, unsere Kontakt- und Vertrauensperson in Addis; in der Mitte Netsanet, rechts Fanna; vorne Azeze.



Ein wenig Sorge machen wir uns bzgl. Fanna (auf dem rechten Foto im Gespräch mit Azeze und Tsehaye im Vorzimmer des Schulsekretariates). Sie besucht derzeit die 10. Klasse und wird - wenn alles gut geht - am Ende des jetzt laufenden Schuljahres im Sommer 2016 die Staatsprüfung "Mittlere Reife" absolvieren können.

In Äthiopien ist das Schulsystem dergestalt organisiert, daß sämtliche Schulabschlußprüfungen - also Hauptschulabschluß, Mittlere Reife, Abitur - einheitliche Staatsprüfungen sind. Einerlei, welche Schule man vorher besucht hat, erhält man das Abschlußzeugnis nur nach bestandener Staatsprüfung. Bekanntlich bereiten die privaten Schulen die Schülerinnen und Schüler deutlich besser auf diese Staatsprüfungen vor, sodaß hier die Bestehensquoten erheblich höher liegen als bei den kostenlosen staatlichen Schulen.

Bei Fanna beklagen Klassenlehrer und Schuldirektor nachlassende Leistungen; auch der Schulpsychologe hat sich lange mit uns unterhalten. Sie alle nehmen ein weiterhin aufrichtiges Bemühen und intensive Anstrengungen seitens Fanna wahr, haben aber den Eindruck, daß Fannas Kraftreserven rascher aufgebraucht sind und sie den Schulalltag nicht mehr mit gleicher Energie bewältigen kann als noch in den Jahren zuvor. Obgleich noch keine manifesten Erkrankungssymptome der HIV-Infektion bei Fanna festgestellt werden mußten, scheint doch die Krankheit erste Beeinträchtigungen zu zeigen. Fanna selbst spürt, daß sie schneller ermüdbar ist, und ist darüber natürlich sehr traurig. Wir haben an der Schule für Fanna einen persönlichen Nachhilfeunterricht eingerichtet (und finanziert) sowie zusätzliche Finanzmittel bei Tsehaye hinterlegt für körperliche Aufbaupräparate und Medikamente. Mitte Dezember finden weitere medizinische Untersuchungen statt.

Auch für Fanna haben wir natürlich im Schulsekretariat die anfallenden Gebühren für das laufende Schuljahr entrichtet.

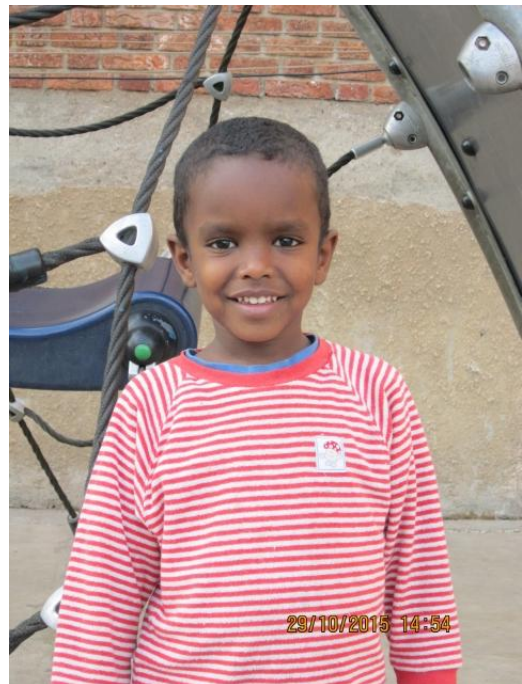
Wie schon ausgeführt, sind auch in Äthiopien generell alle Preis und Kosten gestiegen; zudem liegen die monatlichen Gebührensätze für höhere Schulklassen deutlich über denjenigen für z. B. Grundschulklassen. Dennoch konnten wir uns am Ende unserer Reise bei einer Überprüfung unseres Finanzrahmens entscheiden, zwei weitere Kinder in unser

Äthiopien-Hilfsprojekt aufzunehmen. Da ich schon 2006 erstmals das von franziskanischen Ordensschwestern aus Italien gegründete und geleitete Waisenhaus "Kidane Mehret" kennengelernt hatte, war mein Anliegen, diesem Waisenhaus erneut einen Besuch abzustatten und zwei der dort lebenden 150 Waisenkinder aus Mitteln unseres Projektes zu unterstützen. Schwester Lutgarda, die Leiterin des Waisenhauses, freute sich sehr über unser Ansinnen und stellte uns spontan zwei Kinder vor, die ihr zur Unterstützung besonders am Herzen lagen.



Da ist zum einen **Asther**, ein 13-jähriges, von Geburt blindes Mädchen, das erst seit ca. zwei Monaten im Waisenhaus lebt. Ihr Schicksal ist so bewegend wie das aller unserer Schützlinge: Ihren Vater kennt Asther nicht, die Mutter ist alkohol- und drogenabhängig. So kam es, daß Asther ohne Augenlicht zur Welt kam und die ersten Lebensjahre bettelnd mit ihrer Mutter auf den Straßen von Addis Abeba zugebracht hat. Eine Schule hatte sie bislang eher selten von innen gesehen, sodaß sie aktuell mit 13 Jahren erst die vierte Klasse besucht. Vor zwei Monaten wurde sie in das Waisenhaus gebracht, weil die Mutter nicht weiter für ihre Tochter verantwortlich sein konnte. Seit Asther in Kidane Mehret lebt, so Schwester Lutgarda, "blüht sie auf": Sie fühlt sich im Waisenhaus wohl, geht regelmäßig zur "German School" und zeigt dort erstaunlichen Leistungsfortschritt.

Und da ist zum anderen der kleine **Hoseana**, der seit ca. einem Jahr im Kidane Mehret lebt. Hoseana wurde als wenige Wochen alter Säugling vor einem Geschäft in Addis Abeba abgelegt und zunächst von der Polizei aufgenommen. Die ersten drei Lebensjahre verbrachte er in unterschiedlichen Übergangsheimen, die allesamt völlig überfüllt und wegen fehlender Finanzmittel katastrophal schlecht ausgestattet sind. Vor einem Jahr kam Hoseana "per Zufall" in das Waisenhaus Kidane Mehret und wurde von den dortigen Schwestern aufgenommen. Seither geht es ihm deutlich besser - wie man sehr schön auf dem Foto sehen kann. Von seinen Eltern fehlt jede Spur; man weiß nicht, ob sie überhaupt noch leben. Und auch den Namen Hoseana hat man dem jetzt Vierjährigen erst im Waisenhaus gegeben, da er "anonym" aufgefunden worden war.



Für beide Kinder haben wir je 500 Euro dem Waisenhaus übergeben, mit denen je ein eigenständiges Sparbuch angelegt wird - so versicherte Schwester Lutgarda. Von diesem Geld werden Gebühren für Kindergarten und Schule entrichtet sowie ein Grundstock gelegt für den weiteren Lebensweg der beiden; im Waisenhaus können sie bis zum 16. Lebensjahr bleiben.



Auf dem linken Foto sind beide nochmals zu sehen mit unserem Freund Azeze. Wir freuen uns sehr darauf, beide Kinder im nächsten Jahr wiedersehen und ihren weiteren Weg begleiten zu können.

Liebe Spenderinnen und Spender, liebe Freunde und Freundinnen unserer Äthiopien-Hilfe,

soweit mein diesjähriger Reisebericht; gerne stehe ich für weitere Informationen, Rückfragen und Erläuterungen zur Verfügung. Auf meiner Webseite [www.exist-ruette.de](http://www.exist-ruette.de), dort im Menüabschnitt "Hilfe für Äthiopien" können auch alle bisherigen Reiseberichte nachgesehen und heruntergeladen werden.

Zum Schluß möchte ich mich nochmals - auch im Namen der äthiopisch-eritreischen Kinder und Jugendlichen - ganz ausdrücklich und herzlichst für Ihre/Eure (z. T. schon mehrjährige) großzügige Unterstützung bedanken. Alles unsere Hilfsmaßnahmen sind nur möglich auf der Basis dieser Zuwendungen und Spenden, die ich jedes Jahr persönlich nach Addis Abeba zu den Bedürftigen bringen darf. Die Dankbarkeit und Freude, die in den Augen und in den Herzen der Menschen aufleuchten, die wir unterstützen, darf ich jedes Mal direkt und unmittelbar erleben - und das ist für mich ein großes Geschenk. Diese Dankbarkeit und Freude gebe ich natürlich sehr gerne weiter an unsere Förderinnen und Förderer; alle Kinder und Jugendliche unseres Hilfs-Projektes lassen ganz herzliche Dankesgrüße ausrichten "an die guten Menschen in Deutschland".

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen/Euch eine schöne Adventszeit, eine gesegnete Weihnacht sowie ein erfüllendes und erfülltes Neues Jahr!

DANKE!

Ihr und Euer  
Josef Robrecht